



## Gartendenkmalpflegerische Zielstellung für den Mitschuringarten in Dresden

Der sogenannte „Mitschuringarten“ ist ein Teil der Freiflächen des Gebäudekomplexes der Fakultät für Erziehungswissenschaften am Weberplatz, am östlichen Rand des Kerncampus der TU Dresden. Viele Studenten, die auf der Terrasse des Cafés am südlichen Erweiterungsbau der Fakultät sitzen, sich unterhalten und lernen, können bei einem Blick auf die unscheinbare Grünanlage nicht erahnen, dass sich vor ihnen bis zur Teplitzer Straße eine Freifläche mit Denkmalwert erstreckt: ein Garten, der im Laufe des letzten Jahrhunderts bis heute verschiedene Formen annahm – vom Schul- und Lehrgarten bis zum Versuchsgarten.

### Geschichte

#### 1910 - 1931: Botanischer Lehrgarten der Seminaristen des Königlich-Sächsischen Lehrerseminars Dresden-Strehlen

Der Garten an den Gebäuden des Lehrerseminars wies eine reichhaltige Gestaltung auf und wurde sowohl für Unterrichts- als auch Versuchszwecke genutzt. Wesentlicher Bestandteil war der botanische Garten mit Teichanlage und Alpinum (Abb. 1, Abb. 2). Eine Vielzahl der prägenden Elemente dieser Zeitschicht sind heute nicht mehr im Bestand erkennbar.



Abb. 1: Canzler, 1910

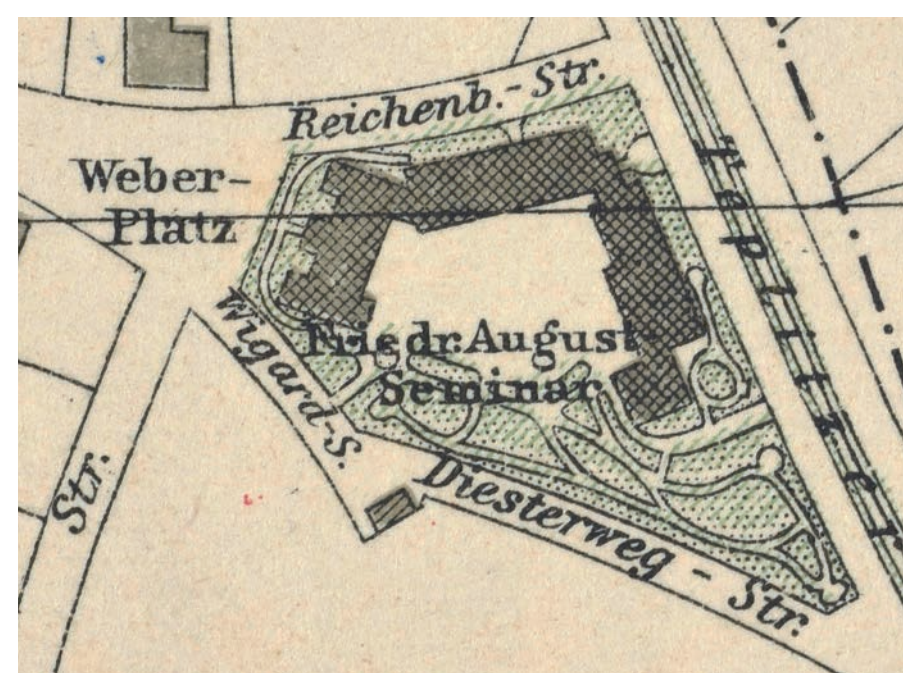


Abb. 2: SLUB, Deutsche Fotothek, 1927

#### 1932 - 1954: Schulgarten des Pädagogischen Instituts Dresden

Nach der Überführung des „Königlichen Lehrerseminars Dresden-Strehlen“ in das „Pädagogische Institut Dresden“ im Jahr 1923, und der Inbetriebnahme eines Ergänzungsbau im Jahr 1932 wurde das Alpinum und der Teich des ehemaligen botanischen Gartens wurden aufgegeben und die südlichen Erweiterungsflächen des Schulgartens von Studenten und Schülern in praktischer Arbeit gestaltet, gepflegt und bewirtschaftet (Abb. 3, Abb. 4).

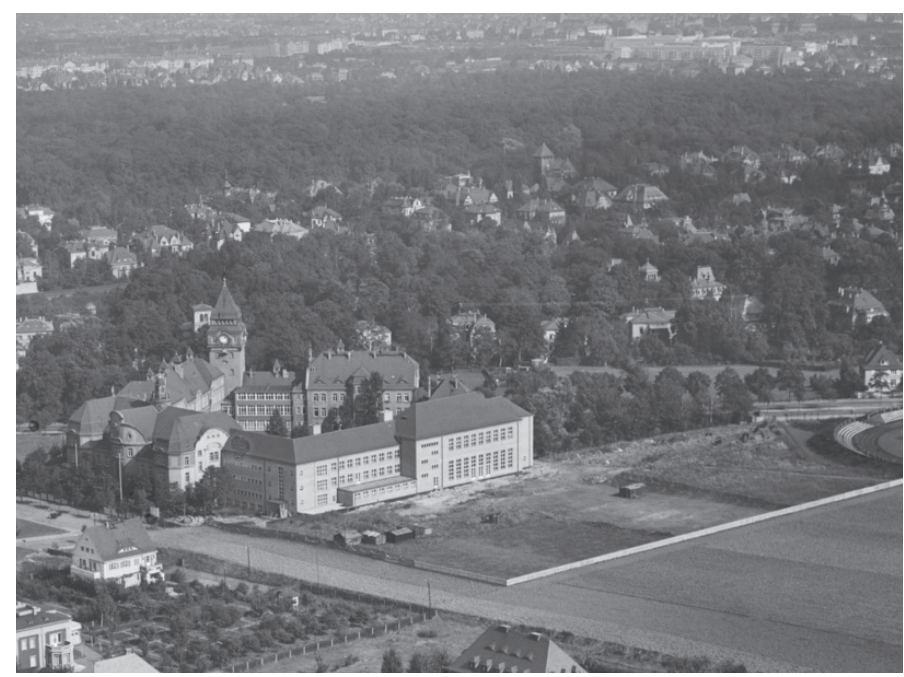


Abb. 3: SLUB, Deutsche Fotothek, 1932



Abb. 4: SLUB, Deutsche Fotothek, 1942

#### 1955 - 1967: Der „Mitschuringarten“

Von Professor Werner Bauchs Entwurfsbüro stammt ein Plan mit der Bezeichnung „Mitschuringarten am Lehrgebäude der ABF Dresden“ (Abb. 5). Im nördlichen Gartenteil führte er einen geschwungenen Weg um eine große Wiesenfläche. Im südlichen Gartenteil verband er die beiden vorhandenen Becken mit einem Wegesystem, das er in östlicher Richtung erweiterte (Abb. 6). Entlang der Wege und Becken gestaltete Bauch Beete, Rabatten und platzartige Flächen mit Bänken, Arbeitstischen, einem Kompostplatz und mehreren Gebäuden.

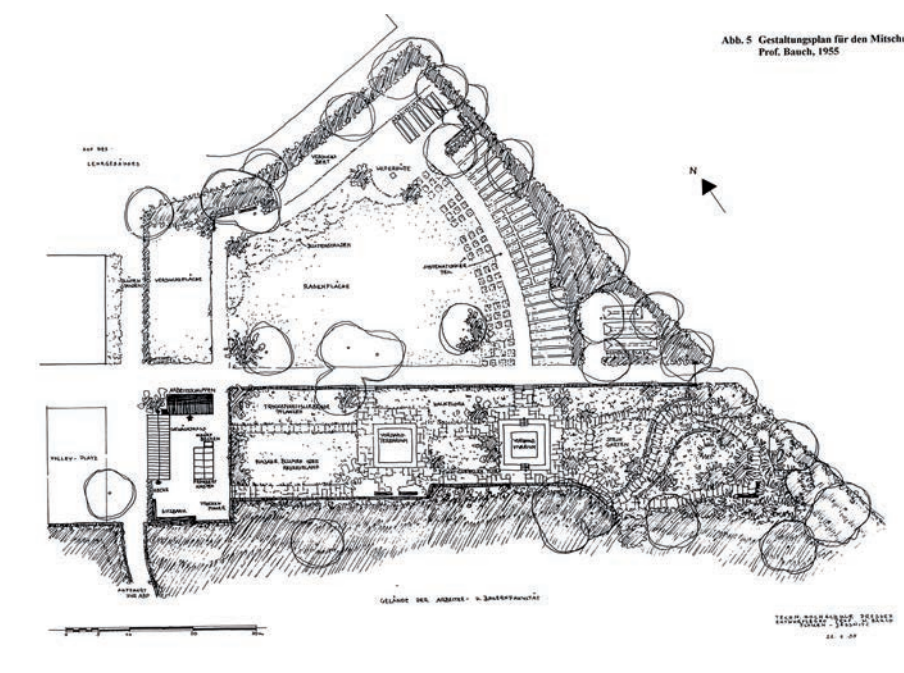


Abb. 5: Entwurfsbüro Prof. W. Bauch, 1955



Abb. 6: Bundesarchiv Berlin, 1961

#### 1955 - 1967: Die Gärtnerei am Weberplatz

Nach Prof. Bauchs Emeritierung ging der Gedanke des „Mitschuringartens“ als Lehr- und Schaugarten verloren. Die Gärtnernbrigade verringerte sich auf fünf Personen. Dadurch war der Pflegeaufwand kaum noch zu bewältigen, was zu einer stetigen Verwilderung des Gartens führte. Unter Professor Harald Linke wurde der Garten zu einer Anzucht- und Versuchsfläche umgewandelt (Abb. 7, Abb. 8).



Abb. 7: Entwurfsbüro Prof. W. Bauch, 1955



Abb. 8: Bundesarchiv Berlin, 1961

### Exkurs: Der Mitschuringarten

Iwan Wladimirowitsch Mitschurin (1855-1935) war ein sowjetischer Pflanzenzüchter und Botaniker. Er züchtete frostresistente Obstsorten, die den Obstanbau in russischen Gebieten mit niedrigen Temperaturen im Winter ermöglichten. Als anerkannte Theorie in der sowjetischen Agrarwissenschaft griff man in der DDR auf die Annahmen Mitschurins zurück, um die Ziele des Fünfjahresplans der SED zu erfüllen. Um der Sowjetunion auch auf dem Gebiet der Schulgärten nachzueifern und die partiell anerkannten Theorien Mitschurins zu vermitteln, sollten „Mitschurin-Gärten“ angelegt werden.

#### Leitlinien und Handlungsempfehlungen zur Anlage von „Mitschurin-Gärten“

Um die Schulgartenarbeit in den Lehrplan zu integrieren und die Anlage von „Mitschurin-Gärten“ zu fördern, wurde zunächst die „Anweisung zur Verbesserung der Schularbeit im neuen Schuljahr 1950/51“ herausgegeben. Aufgrund der mangelhaften Umsetzung dieser Arbeitsanweisung publizierte das Ministerium für Volksbildung am 20. Januar 1951 die „Richtlinien und Anregungen zur Arbeit im Mitschurin-Schulgarten“. Ergänzend zu dieser Anweisung wurde in der Zeitschrift „Die neue Schule“ eine „Erläuterung zu den Richtlinien und Anregungen zur Arbeit im Mitschurin-Schulgarten“ publiziert.

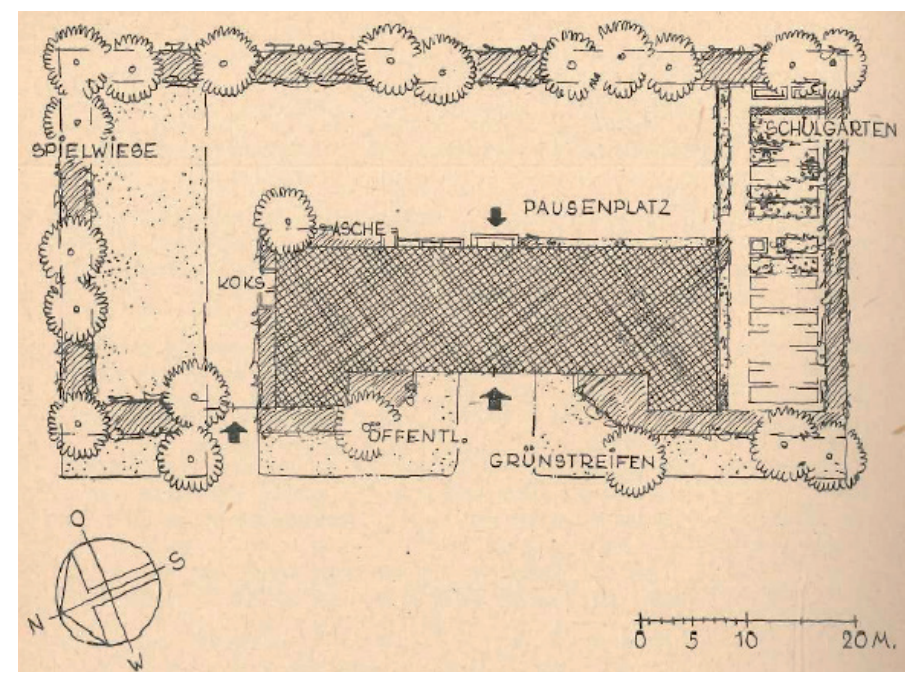


Abb. 9: Greiner, Karn, 1952

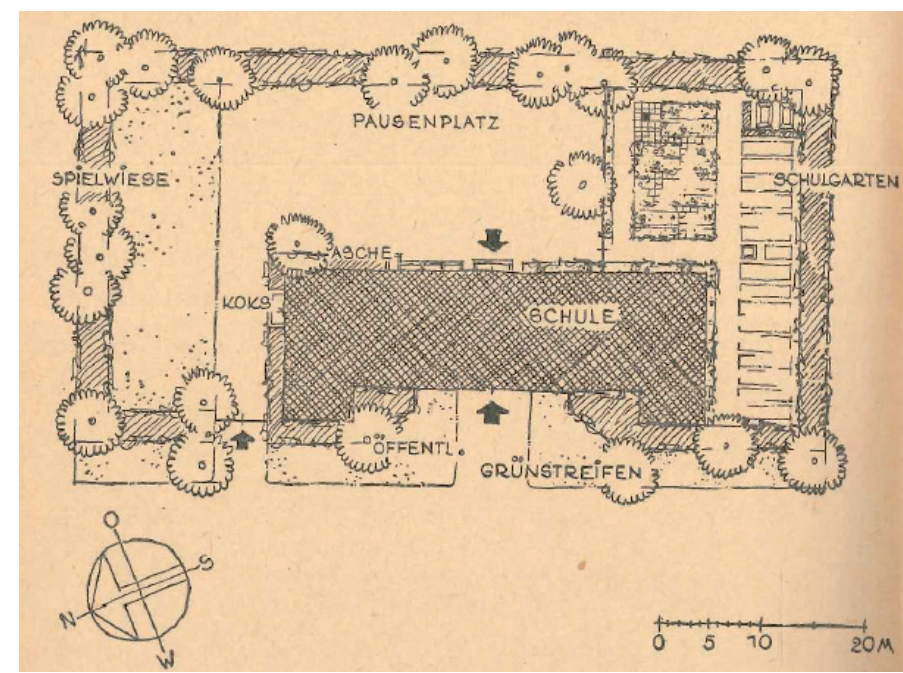


Abb. 10: Greiner, Karn, 1952

Um die Überlegungen der Biologielehrer zu verdeutlichen, wurden beispielhafte Gestaltungen für „Mitschurin-Gärten“ in Grundschulen veröffentlicht. Dazu fertigte die Abteilung Grünplanung des Instituts für Städtebau der Deutschen Bauakademie Pläne an, die mit dem Ministerium für Volksbildung und des Deutschen Pädagogischen Instituts abgestimmt wurden (Abb. 9, Abb. 10, Abb. 11, Abb. 12).

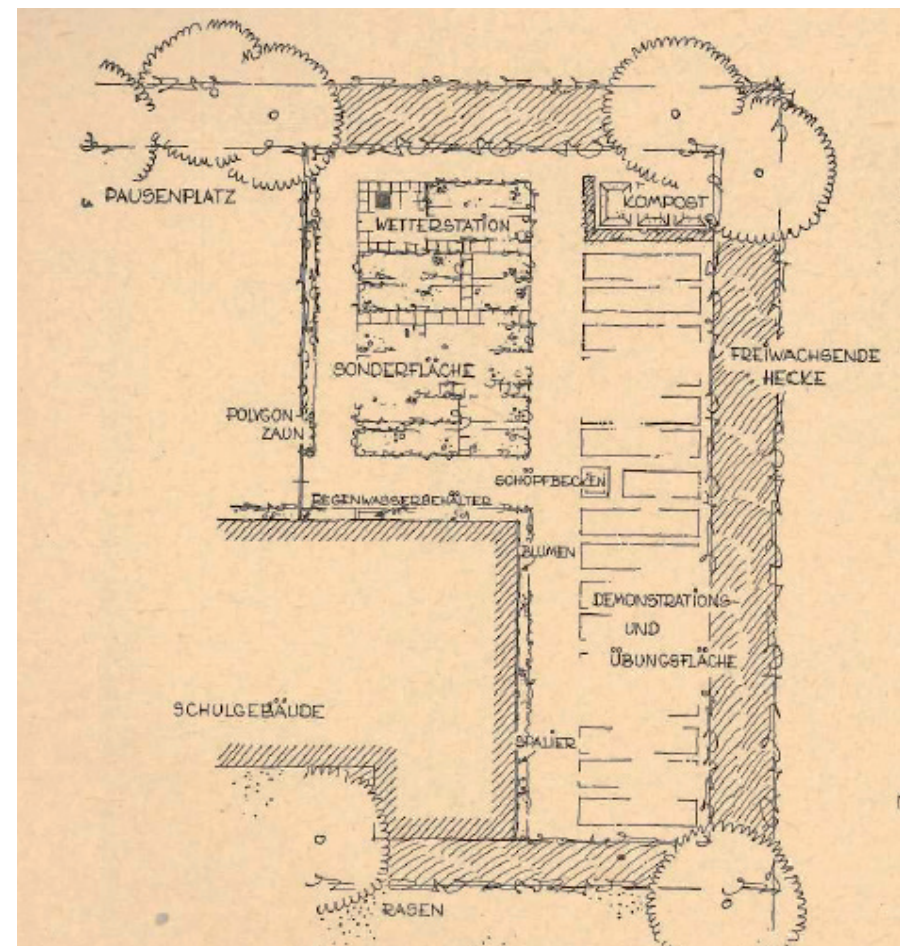


Abb. 11: Greiner, Karn, 1952

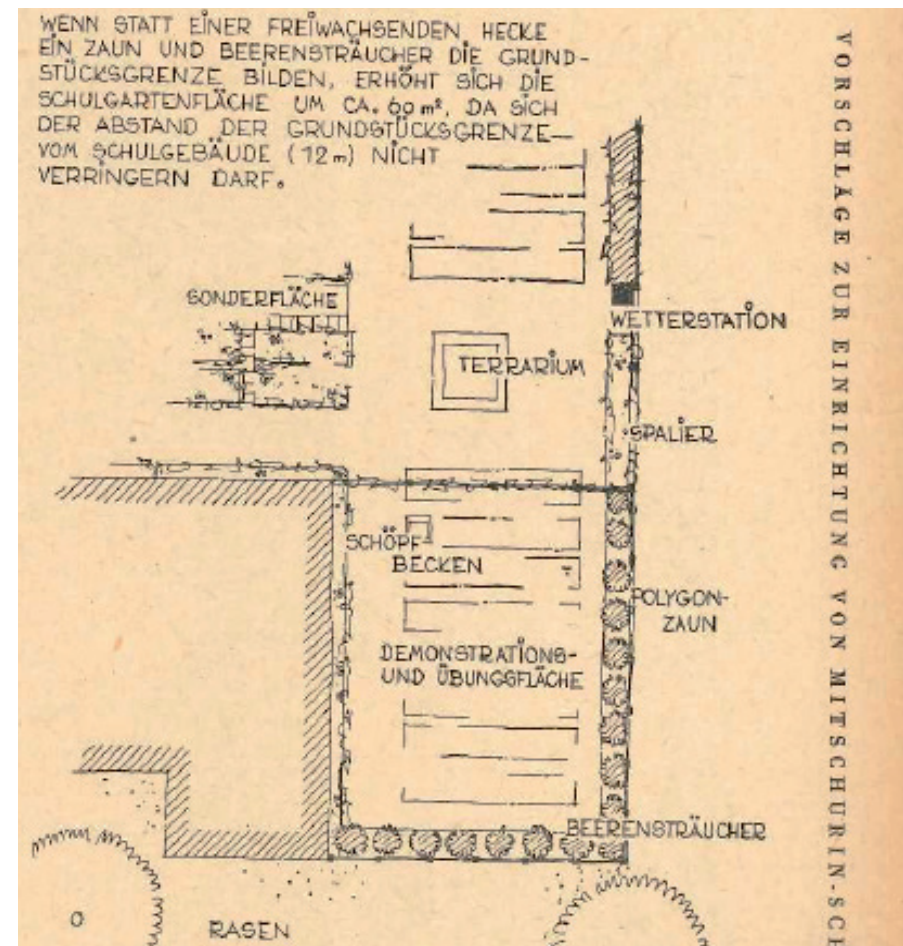


Abb. 12: Greiner, Karn, 1952

#### Ausmaß der Umsetzung der Leitlinien und Handlungsempfehlungen am Weberplatz

Bis auf das Gewächshaus und die Trockenmauern im südlichen Teil des Gartens sind sämtliche Ausstattungselemente und Baulichkeiten, wie die Wetterhütte, der Kompostplatz, der Arbeitsschuppen, die Frühbeetkästen, das Terrarium und die Schöpfbecken, die nach Werner Bauchs Planung umgesetzt wurden, ebenfalls in den Leitlinien und Handlungsempfehlungen zu finden.

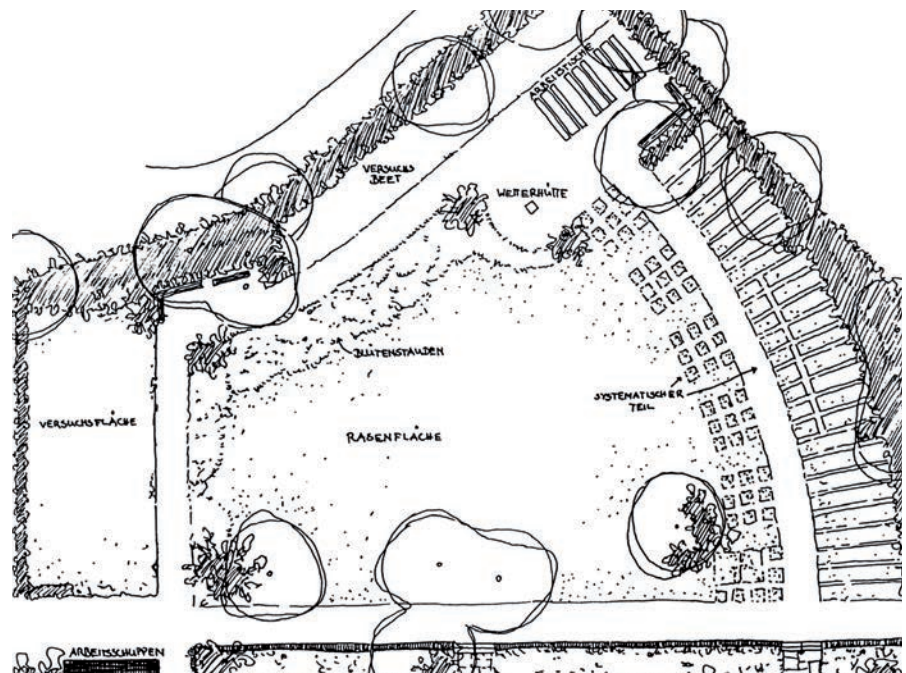


Abb. 13: Entwurfsbüro Prof. W. Bauch, 1955

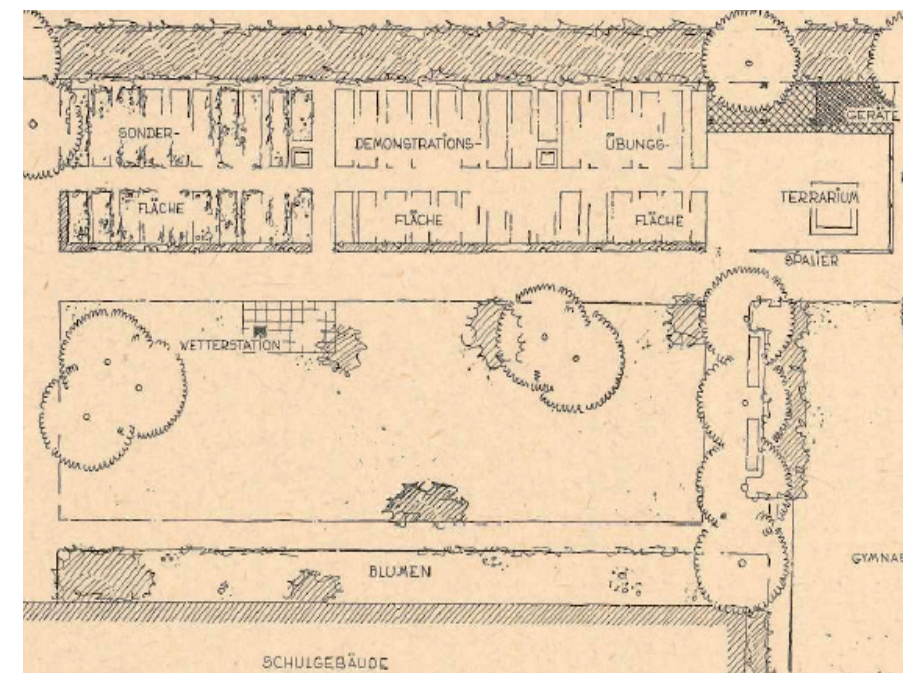


Abb. 14: Greiner, Karn, 1952

Es lässt sich festhalten, dass durch die vielen Übereinstimmungen zwischen den Vorgaben des „Mitschurin-Gartens“ der Leitlinien und Handlungsempfehlungen und der Planung und Umsetzung des „Mitschuringartens“ durch Werner Bauch am Weberplatz vermutet werden kann, dass er die Vorgaben sowie die beispielhaften Pläne der Abteilung Grünplanung des Instituts für Städtebau der Deutschen Bauakademie kannte und die Auswahl und Darstellung der baulichen Elemente und Pflanzflächen danach orientierte.

### Leitbild und Zielkonzept

Die Grünanlagen am Weberplatz blicken auf eine lange Gestaltungsgeschichte zurück. Hervorzuheben ist die kontinuierliche Nutzung der Gartenfläche als Schul- und Lehrgarten. Obwohl noch einige Elemente der vorangegangenen Zeitschichten erkennbar sind, ist die Gestaltung Werner Bauchs klar ablesbar. Trotz der umfangreichen Eingriffe und der Vernachlässigung der Freifläche ist aus dieser Zeitschicht viel originale Substanz erhalten.



Abb. 15: Bestand, eigene Aufnahme



Abb. 16: Bestand, eigene Aufnahme

Es gilt, auch unter der Annahme einer möglichen Ansiedlung der Fakultät Architektur und dem damit einhergehenden Bedarf an Freiraum für Lehr- und Lehrgärten. Obwohl noch einige Elemente der vorangegangenen Zeitschichten erkennbar sind, ist die Gestaltung Werner Bauchs klar ablesbar. Ergänzt wird dieses Konzept durch „Stolpersteine“, die die Hintergründe der historischen Substanz vermitteln sollen. Eine zentrale Rolle dabei spielt die Entwicklung der Vernachlässigung des Gartens bis hin zu dem Verlust der Funktion als Schau- und Lehrgarten in der „Zeitschicht der Gärtnerei am Weberplatz“, die sich bis heute in Topographie, Gehölzen und Baulichkeiten widerspiegelt.



Abb. 17: Bestand, eigene Aufnahme



Abb. 18: Bestand, eigene Aufnahme

Es werden stellenweise bewusst moderne Materialien eingesetzt, um durch den Kontrast die erhaltene historische Substanz sichtbar zu machen. Zudem gilt es dieses Leitbild mit den Anforderungen an die heutige Nutzung von universitären Lehrgartenflächen, wie partizipative und extensive Bewirtschaftung und Pflege, zu vereinen. Die Revitalisierung und Einordnung des Gartens in den Kontext eines Universitätsgartens birgt die Chance, ihn wieder in das Bewusstsein der zukünftigen Nutzer, der Studierenden und Mitarbeiter der Universität zu rücken. Dadurch kann eine Beteiligung an Nutzung und Pflege erwirkt werden.

#### Bepflanzung

Gemäß des Leitbilds soll sich die Bepflanzung dieser Fläche an der damaligen Gestaltung orientieren. Dazu wurde ein Pflanzplan erarbeitet. Laut Gerhard Teichmann hier Bodendeckende Pflanzen wie Immergrün (*Vinca spec.*) und Waldsteinien (*Waldsteinia spec.*) angesiedelt. Die Verwendung von bodendeckenden Pflanzen durch Werner Bauch wurde durch Funde in dessen Nachlass unterstützt. Die Fläche wird von Sträuchern gerahmt, deren historische Standorte teilweise nachvollzogen werden konnten. Der Rote Hartriegel (*Cornus sanguinea*) am nördlichen Ende der Fläche ist auf der Gehölzanalyse von Götzmann als ausgeprägtes Gehölz dargestellt und war vermutlich ein Überbleibsel der Gestaltung des „Mitschuringartens“. Die Tamariske (*Tamarix parviflora*) am nordwestlichen Teil der Fläche war ehemals ein Teil einer Dreiergruppe, die durch Neupflanzungen wiederhergestellt werden soll.



Abb. 19: Zielplan, Ausschnitt

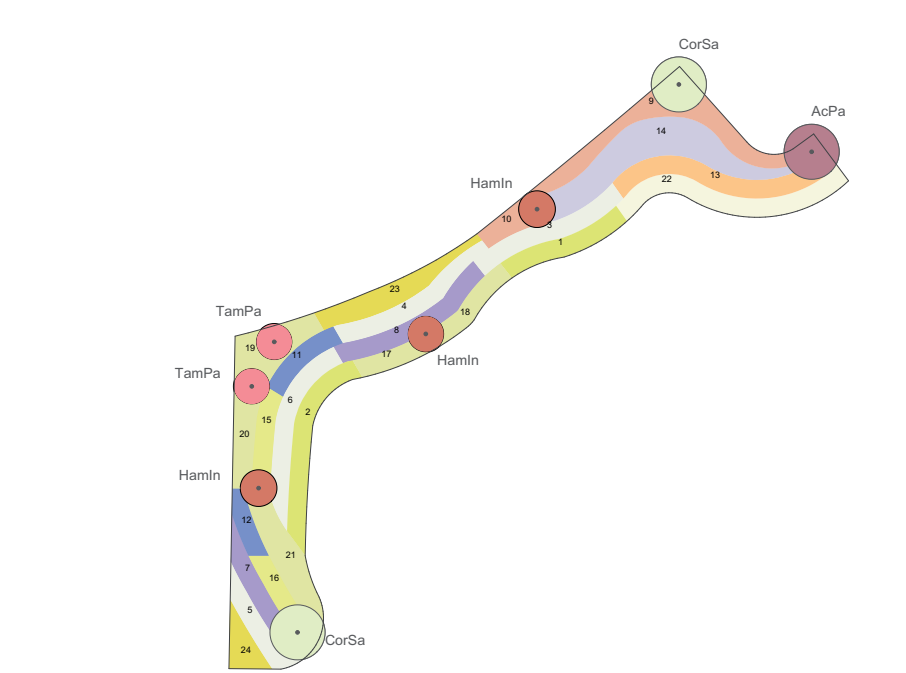


Abb. 20: Bepflanzungsplan, Ausschnitt

Stellenweise wird die Bepflanzung durch Sträucher ergänzt, deren Auswahl sich an diesen historisch belegbaren Gehölzen orientiert oder, wie im Fall des Roten Fächerahorns (*Acer palmatum*) sowie der Zaubernuss (*Hamamelis intermedia* „Jelena“), auf die bevorzugte Pflanzenverwendung von Werner Bauch zurückgeführt werden kann. Übergeordnet soll der ehemals vermutlich flächige Charakter des Staudenbeets wiederhergestellt und durch die Verwendung von Blütenstauden, wie von Bauch vorgesehen, geprägt werden. Als gestalterische Maßnahme werden Gräser und hohe Stauden hinzugefügt, insbesondere um die Raumbildung der Arbeitsräume, die nördlich angrenzen, zu unterstützen.